

1937, ein Gedenkjahr berühmter Mykologen

Autor(en): **Seidel, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **15 (1937)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hier is de vrees ghestut, want Sterbeeck kennen doet. De quaey verstorten, en te eten, die sijn Goet.

(Der erste Forscher, der das Teufelsbrot aus den Tannenwäldern auf die Tafel gebracht, war Sterbeeck. Es ist staunenswert, dieses vielmals verachtete Waldgewächs, das als giftig verschrien, oft Gicht und Stuhlgang erweckt, zuweilen sogar tödlich wirkt, so wirtschaftlich dem Volke aufzuschliessen, dass es nicht nur als Leckerspeise, sondern auch in Totzeiten als Retter dienen kann. Die Furcht vor Vergiftung hat Sterbeeck beseitigt. Die Pilze, die er uns anbietet, sind gut.)

Eigenartig ist's, dass es gerade die Theologen waren, die sich in ihren Mussestunden so gern mit diesem «Teufelsbrote» wissenschaftlich beschäftigt haben. Extreme berühren sich. Der Kapuzinergeneral in Prag schrieb einst scherzhaft an unsern hochverehrten Altmeister der Mykologie, Herrn Pfarrer Dr. Ricken: «Fungi sacerdotio!» Diese Worte kommen öfter im Text der Heiligen Schrift vor und bedeuten: «priesterliche Amtshandlungen vornehmen». Man könnte sie aber auch übersetzen: «Die Pilze sind fürs Priestertum, für die Priester».

Durchwandert man die Geschichte der Pilzkunde von der Zeit des Dreissigjährigen Krieges (1618—1648) an bis zur Gegenwart, wird man finden, dass namhafte Theologen mit dazu beigetragen haben, uns dieses hochinteressante Gebiet zu erschliessen. Am Ende des 17. Jahrhunderts war es der bereits erwähnte hochgelehrte flämische Kanonikus Sterbeeck (1631—1693) in Hooghstraten, der

unter dem Titel: «Toonel der Campernoelien» (Theatrum Fungorum) viel zur Popularisierung der Pilze mit beitrug. Zur Zeit des Siebenjährigen Krieges (1756—1763) fand die Mykologie in dem bayrischen Superintendenten Schaeffer (1718—1790) in Regensburg einen hochbegabten und scharfblickenden Forscher. In seinem *Icones Fungorum* hat er den Mykologen die Bahn zur Klassifikation der Pilze geebnet, auf der sie dann später erfolgreich weitergeschritten sind. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts haben auf diesem Gebiete meine beiden Oberlausitzer Landsleute, die berühmten Vorsteher der Brüdergemeinde, von Albertini (1769—1831) und von Schweinitz (1780 bis 1894), in ihren *Conspectus fungorum* zum erstenmal auf die Wichtigkeit der Sporenfarbe für die Systematik hingewiesen. Wertvolle mykologische Beiträge lieferte auch Pater Franz Xaver Wulfen (1728—1805) und der Pater Rick-Vorarlberg, später in Brasilien. Nicht unerwähnt bleibe Berkeley (1803 bis 1889), Geistlicher der englischen Hochkirche. Einer der besten Kenner der Literatur, schärfster Beobachter und vortrefflichster Beschreiber war der hochverdiente Abbate Bresadola (1847—1929) in Trient. Neben Fries (1794 bis 1878) und Persoon (1761—1836) gehört er mit zu den berühmtesten Mykologen Europas. Herr Pfarrer Dr. Ricken (1851—1921), ein Schüler Bresadolas, hat uns in seinen «Blätterpilzen» und in dem «Vademecum» zwei vorzügliche Pilzwerke von bleibendem Werte geschaffen, die allezeit als sicherer Führer noch manchem eifrigen Pilzforscher den oft schwierigen Weg in die Mykologie werden erleichtern helfen.

1937, ein Gedenkjahr berühmter Mykologen.

Von M. Seidel, Görlitz.

Johannes Ruellius 1474—1537.

Hieronymus Bauhin 1637—1667.

Peter Anton Micheli 1679—1737.

Jakob Dickson 1737—1822.

Joseph Schröter 1837—1894.

Ruellius übersetzte «Diocorides», der zuerst 1516 in Paris gedruckt wurde.

Bauhin gab 1664 in Basel eine neue Auflage von «Tabernaemontanus Kräuterbuch» heraus.

Micheli war der erste Pilzforscher, der 1729 das Fruchtlager der Pilze erkannte.

Dickson schrieb: « Fasciculi plantarum cryptogamicarum Britanniae ». (London 1785 bis 1801.)

Schröter war der bedeutendste Pilzforscher Schlesiens des 19. Jahrhunderts. Seiner wird in Wort und Schrift noch besonders gedacht werden. Sein bleibendes Denkmal sind seine hinterlassenen pilzkundlichen Werke.

Aus unsern Verbandsvereinen.

Einführungskurs für Pilzbestimmer 1936 für die Vereine für Pilzkunde von Solothurn und Umgebung.

Zweck dieses vom Vorstand organisierten Einführungskurses war die Heranbildung von geeigneten Pilzberatern und Pilzbestimmern, die dann in der Lage sein sollen, in ihren Sektionen die technische Leitung des Vereins zu übernehmen oder darin mitzuwirken. Die Durchführung eines solchen Kurses hatte unser Verbandspräsident schon wiederholt angeregt, nachdem im Jahre 1932 innerhalb der Sektion Biberist und Umgebung bereits ein solcher Versuch gemacht wurde. Herr Dr. H. Mollet war sich wohl bewusst, dass Wohl und Wehe des Verbandes von der stetigen Entwicklung und Festigung der Sektionen abhängig ist und dass diese Entwicklung und das zweckdienliche Vereinsleben in den Sektionen dadurch bedingt ist, dass den Sektionen geeignete Personen zur technischen Leitung zur Verfügung stehen. Deshalb hat er Ende April 1936 mit aller Energie die Organisation eines Einführungskurses an die Hand genommen und in kürzester Frist in die Tat umgesetzt (der erste Kurstag fand bereits anfangs Mai statt). Zur Beteiligung wurden eingeladen die Sektionen Balsthal, Bettlach, Biberist, Burgdorf, Grenchen und Solothurn. Am Kurse beteiligten sich die Sektionen Balsthal mit 2, Bettlach mit 1, Biberist mit 4, Grenchen mit 2 und Solothurn mit 6 Teilnehmern. Da die Kurstage und Kursstunden nach Möglichkeit beschränkt werden mussten, wurde Wert darauf gelegt, dass die Teilnehmer nicht ganz ohne jegliche Vorkenntnisse waren. Die Leitung übernahmen Herr Dr. Mollet und der Berichtstatter. Die Kurstage wurden in Anpassung an die Verhältnisse von Fall zu Fall bestimmt. Von den 7 Kurstagen mit 3—4 Arbeitsstunden fielen 3 auf Samstagnachmittage, 3 auf Sonntagvormittage und einer sogar auf einen Sonntagnachmittag. Damit der Kurs möglichst rasch greifbare Erfolge zeitigte, wurde grosser Wert auf die praktische Bestimmungstätigkeit gelegt.

Die ersten zwei Kurstage dienten der theoretischen Einführung. So wurden behandelt: Lupe und Mikroskop als optische Hilfsmittel bei der Pilzbestimmung. Die morphologische, biologische und systematische Stellung der Pilze im Pflanzen-

reich. Allgemeines über Pilzbestimmen, Pilzsystematik (systematische Rangstufen und systematische Einteilung), Nomenklatur, Artbegriff, makro- und mikroskopische Merkmale zur Pilzbestimmung. Unterstützt wurden diese Themen durch Demonstration von Pilzpräparaten an 3 Mikroskopen. Da die Zeit für die Behandlung der einzelnen Themen beschränkt war, so dass Wandtafelkizzen nur beschränkt und ergänzend angewendet werden konnten, erhielten die Kursteilnehmer Kopien von entsprechenden Lichtbildskizzen, zirka 50 an der Zahl, die diese in ihr Arbeitsheft kleben und mit dem zugehörigen Text nach den gegebenen Erläuterungen selbst versehen mussten. Die folgenden 4 Kurstage waren nun praktischen Bestimmungsübungen gewidmet. Als Bestimmungsbuch wurde, mangels eines geeigneteren das Vademekum von Ricken verwendet. Notwendige Korrekturen und Ergänzungen wurden dann gegebenenorts angebracht. Am ersten dieser 4 Bestimmungstage wurde gemeinsam bestimmt. An Hand von frischem Bestimmungsmaterial und Wandtafelkizzen ist der Gang der Bestimmungsarbeit gezeigt worden, dabei mussten alle Beteiligten mitarbeiten. Später erhielten die Teilnehmer vorerst je zu zweien Bestimmungsaufgaben zur selbständigen Lösung. Und schliesslich erhielt jeder seine eigenen Aufgaben. Es wurde auf möglichst vielseitiges Bestimmungsmaterial gehalten. Die Beteiligten mussten die Merkmale ihrer Pilze mit Skizzen und Beschreibung in ihrem Arbeitsheft festhalten und selbständig ihre Aufgaben erledigen. Benutzt wurden hierzu wenn erforderlich die Mikroskope, deren einige immer vorhanden waren. Die Kursleitung griff nur begleitend und korrigierend ein und war bei den mikroskopischen Untersuchungen behilflich. Die Bestimmungen wurden dann gemeinsam und kritisch besprochen und eventuell vorhandene Differenzen geklärt. Jeder Bestimmer musste seinen Bestimmungsgang darlegen und die Bestimmung begründen. Es war eine Freude, zu konstatieren, mit welchem Eifer und Ernst die Teilnehmer ihre Aufgaben erfolgreich erledigten. — Am letzten Kurstag wurde an Hand